

KIRCHDORFER NEWS

Für Mitarbeiter, Kunden und Partner
der Kirchdorfer Gruppe

STARKER TYP MIT
STARKER LADUNG.



VOLLER EINSATZ SEIT 30 JAHREN

Drei Jahrzehnte im Dienst des Unternehmens,
zwei Jahrzehnte am Steuer: CEO Mag. Erich Frommwald
blickt zurück auf eine eindrucksvolle Karriere.

S. 7–8

www.kirchdorfer-zement.at

TGA 18 400

SPARTENPORTRÄT

Vorstellung der Kirchdorfer
Rohstoffsparte

S. 12 – 13

LEAN PRODUCTION

KCS-Betriebe optimieren Arbeits-
abläufe und Arbeitsumgebung

S. 23

ZERO CO₂

Road & Traffic-Sparte realisiert
neuen „Road to Green“-Meilenstein

S. 30 – 31



Foto: © Sissi Furgler

EDITORIAL

KONSTANTE VERÄNDERUNG, UNVERÄNDERTE KONSTANZ

Nachdem ich in der vorliegenden Ausgabe der „Kirchdorfer News“ nun auch über meine eigene bereits 30-jährige Firmenzugehörigkeit lesen darf, drängt sich der Gedanke auf: Was hat sich alles verändert, was ist gleichgeblieben?

Alles verändert sich ständig – so viel steht fest. Und das ist gut so, denn wir als Menschen sowie als Mitarbeiter lernen täglich Neues, unsere Kunden – und in Summe der Markt – verfeinern laufend ihre Erwartungen und Präferenzen und auch die technischen Möglichkeiten entwickeln sich rasant. Was sich jedoch über die Jahre und Jahrzehnte nicht verändert hat, ist die zwischenmenschliche Kultur unseres gemeinsamen Unternehmens: das stets offene Streben nach Verbesserung auf Basis unserer traditionellen Werte.

Die vielfältigen und erfreulichen Ergebnisse dieses Strebens dürfen wir Ihnen wieder gerne in Form unserer bewährten „Lesereise“ präsentieren und damit auch den Moment, der sich ständig wandelt, auf Papier festhalten. Gute Lesereise und viel Vergnügen!

Herzlichst
Ihr Mag. Erich Frommwald

”



Im Gedenken
KR Mag. Max I. Machanek
1947 – 2004

Vor 20 Jahren wurde Max Machanek nach langer und schwerer Krankheit im Alter von nur 57 Jahren viel zu früh aus unserer Mitte gerissen. In der langen Reihe der Geschäftsführer unseres Unternehmens kommt ihm bis zum heutigen Tage und wohl noch lange in die Zukunft ein besonderer Stellenwert zu: Unter seiner visionären Führung entwickelte sich das Kirchdorfer Zementwerk mit seinen unmittelbar angeschlossenen Betrieben in mutigen Erweiterungsschritten zu einem internationalen Konzern. Als Initiator und Architekt der in den 80er-Jahren eingeschlagenen Diversifizierungsstrategie ist Max Machanek zweifellos der Vater der Kirchdorfer Gruppe in ihrer heutigen Form.

In Linz geboren wechselte Max Machanek zum Studium der Rechtswissenschaften und Volkswirtschaft nach Wien. Nach einigen Jahren Bankpraxis in Hamburg und Wien trat er als Gesellschafter von Seiten der Gründerfamilie Dierzer schließlich am 1. Jänner 1980 als Prokurist in das Familienunternehmen ein, dessen Zentrale sich damals in Linz befand. Ein Jahr später wurde er per einstimmigem Gesellschafterbeschluss zum Geschäftsführer ernannt. Von den zahlreichen Firmenübernahmen legten insbesondere der Einstieg in das Fertigteilgeschäft (MABA, 1984) sowie in die Rohstoffsparte (Kámen a písek, 1992) den Grundstein für die heutige Konzernstruktur.

Sein überragendes Vermächtnis liegt aber wohl in den Führungsqualitäten, wie Mag. Erich Frommwald beschreibt: „Er besaß ein Gefühl für Menschen, die etwas bewegen können, und hat ihnen Verantwortung übertragen bzw. entsprechende Freiräume eingeräumt. Das hat mich geprägt und prägt noch heute die Kultur im Unternehmen.“

KIRCHDORFER NACHHALTIGKEITSPROJEKT



NACHHALTIGKEIT AUF GUTEM WEG

Das Mitte 2022 gestartete konzernweite Nachhaltigkeitsprojekt befindet sich mittlerweile bereits tief in der Umsetzungsphase – in Form von zahlreichen Projektgruppen, die sich jeweils mit den spezifischen Herausforderungen und Potenzialen der einzelnen Konzernunternehmen bzw. Sparten auseinandersetzen. Um auch entsprechend nachhaltig mit den laufenden Entwicklungen, Rahmenbedingungen und Standards im Bereich des „nichtfinanziellen Reportings“ Schritt halten zu können, hat sich die Kirchdorfer Group Services GmbH entsprechend personell verstärkt.

Zur Bewältigung der sich dynamisch entwickelnden Anforderungen – insbesondere im Bereich des sogenannten nichtfinanziellen Reportings – wird Andreas Hermann, der Nachhaltigkeitsmanager der Kirchdorfer Gruppe, seit Dezember 2023 von Kathrin Maska-Kronabether unterstützt. Die Niederösterreicherin, die neben ihrer einschlägigen Fachausbildung auch bereits zahlreiche Unternehmen als Consultant beraten hat, sorgt unter anderem dafür, dass die Kirchdorfer Nachhaltigkeitsberichte in Zukunft perfekt mit den jeweils gültigen Normen und Rahmenbedingungen konform gehen werden.



Kathrin Maska-Kronabether, MSc verstärkt die Kirchdorfer Group Services GmbH beim Thema Nachhaltigkeit und nichtfinanzielles Reporting.

Denn gerade bei den Reporting-Standards tut sich laufend etwas, wie Nachhaltigkeitsmanager Hermann erklärt: „Als wir mit unserer Nachhaltigkeitsstrategie begonnen haben, war der ESRS (European Sustainability Reporting Standard) noch gar nicht veröffentlicht. Erst jetzt stehen die Rahmenbedingungen in ihrer vollen Detailtiefe zur Verfügung. Und generell kommen natürlich laufend neue Regularien und Ergänzungen dazu – ohne eine dezidierte Fachkraft, die auf diesen Bereich spezialisiert ist und die laufenden Entwicklungen verfolgt, wäre es unmöglich für uns als Konzern, hier Schritt zu halten.“

Doppelte Wesentlichkeitsanalyse

Ein gegenwärtiger Fokus des Kirchdorfer Nachhaltigkeitsprojekts ist die sogenannte doppelte Wesentlichkeitsanalyse: Dabei werden die einzelnen Themengebiete sowohl auf Basis einer Perspektive von außen nach innen (wie wirkt sich Nachhaltigkeit auf das Unternehmen aus, z. B. auf die Rentabilität usw.) als auch vom Unternehmen nach außen (wie wirkt sich die Geschäftstätigkeit auf die Umwelt und Gesellschaft aus) betrachtet.

Wie sich die Kirchdorfer Nachhaltigkeitsstrategie sowohl „outside-in“ als auch „inside-out“ auswirkt, wurde daher in weiteren Workshops der Spartenkoordinatoren betrachtet. Das fließt natürlich alles in die künftige Berichterstattung, ebenso wie eine detaillierte IRO-Analyse (Impact, Risk & Opportunities).

Stakeholder an Bord

Auch Banken sind seit einigen Jahren verpflichtet, die sogenannten ESG-Risiken (Environmental, Social, and Governance) bei der Unternehmenskreditvergabe zu beurteilen. Als führendes Kreditinstitut der Kirchdorfer Gruppe zeigt sich die Erste Bank beeindruckt von den konzernweiten Anstrengungen, wie Andreas Hauer, Head of Sustainable Finance Corporates bei der Erste Group, bestätigt: „Das Nachhaltigkeitsprogramm der Kirchdorfer Gruppe adressiert mit seinen fünf Themen (Fertigprodukte, Kreislaufwirtschaft, CO₂-Emissionen, Energie, Arbeitskräfte) Bereiche, die auch wir – etwa aus der vergleichenden Analyse von Marktbegleitern – als wesentlich sehen.“

DIE BESTE ZEIT FÜR SICHERHEIT

Wenn im Winter die Baumaschinen ruhen und sich die Kundennachfrage etwas abschwächt, ist in der Kirchdorfer Gruppe immer die beste Zeit, sich intensiv auf die Herausforderungen der nächsten Bausaison vorzubereiten. Es werden Anlagen gewartet und erneuert, Arbeitsplätze neu organisiert und nicht zuletzt wird die ruhigere Zeit auch immer wieder für Aus- und Weiterbildung genutzt. So auch vielerorts zu wichtigen Schwerpunktthemen wie Gesundheit und Arbeitssicherheit.

„Wie seile ich mich richtig ab?“ – diese Aufgabe stand unlängst auf einer winterlichen Sicherheitsschulung bei der WIBAU-Gruppe in Oberösterreich am Programm. Auch wenn das Abseilen mit entsprechender Ausrüstung nicht gerade zu den täglichen Herausforderungen der WIBAU-Mitarbeiter gehört, so ist die praktische „Hands-on“-Auseinandersetzung mit der Feinmotorik und Koordination des eigenen Körpers ein effektives und wichtiges Trockentraining zur Verbesserung der Arbeitssicherheit.

Motorische Herausforderungen und schwierige Situationen (vom simulierten Verkehrsunfall an der Gurteschlittenstation bis hin zu diversen Ergonomie-Übungen) standen auch beim AUVA-Präventionstag der WIBAU im Februar des Jahres am Programm, an dem Experten der Allgemeinen Unfallversicherungsanstalt einen Parcours mit Stationen zu unterschiedlichen Sicherheitsaspekten

aufbauten. Ein weiterer AUVA-Präventionstag fand Anfang Mai im Schwellenwerk der MABA und TSF-A in Sollenau statt. Alle Geschäftsführer der einzelnen Konzernstandorte, die sich für die Abhaltung derartiger Sicherheitsworkshops interessieren, werden dabei von der Konzernkommunikationsabteilung tatkräftig unterstützt.

Gesunder Arbeitgeber

Die eigene Gesundheit – nicht zuletzt als Basis für ein unfallfreies und glückliches Leben sowohl privat als auch im Beruf – ist freilich ein Dauerbrenner. Daher stehen den Mitarbeitern der Kirchdorfer Gruppe in Form monatlicher „online health events“ interessante Informationen zu Themen wie z. B. Stressbewältigung, Ernährung und Schlafforschung zur Verfügung – präsentiert von Top-Experten bis hin zu Weltklasse-Athleten. Ein beliebtes Angebot, das im internen Unternehmensportal jederzeit abrufbar ist.



Abseilung in der WIBAU-Gruppe: Die ruhigere Winterzeit ist ideal für eine Auseinandersetzung mit der eigenen Körperkoordination.



AUVA-Präventionstag im Schwellenwerk in Sollenau: Arbeitssicherheitstraining am abwechslungsreichen Stationsparcours.



LIEBE FÜR MENSCH UND MASCHINE

In unserer laufenden Serie über herausragende Mitarbeiter in der Kirchdorfer Gruppe besuchen wir diesmal den Steinbruch Seini in Nordrumänien, wo sich Alexandru Ujlaki nicht nur um den gesamten Fahrzeug- und Maschinenpark kümmert, sondern auch jederzeit sofort zur Stelle ist, wann immer er gebraucht wird.

Seine vielen Talente und seine hervorragende Arbeitsmoral machen Alexandru „Sani“ Ujlaki zu einem großartigen Mitarbeiter für jedes Unternehmen – vor allem, wenn es auch viele Fahrzeuge und mechanische Geräte hat. Kein Wunder, dass der in Seini geborene Liebhaber von Fahrzeugen und Maschinen aller Art nach seinem Abschluss im Bereich Mechanik und Instandhaltung schließlich im größten und besten Transportunternehmen der Provinzhauptstadt Baia Mare landete. Dort hielt er nach mehreren Jobs als Fahrer und Mechaniker eine ganze Flotte von Mercedes-Pkw und Lkw in perfektem Zustand.

Zum Glück für Piatra si Nisip in Seini ist Sanis Liebe zu seiner Familie in der Heimatgemeinde jedoch noch größer als die zu Autos und Lastwagen. So kündigte er



Alexandru „Sani“ Ujlaki: nicht nur ausgezeichnet im Umgang mit den Maschinen, sondern auch mit seinen Kollegen und Kolleginnen: Wenn jemand etwas braucht, ist Sani immer da und hilft!

2018 schließlich seinen Job in der Stadt und machte sich auf die Suche nach etwas, das näher an seinem Zuhause liegt. Er musste nicht lange suchen, denn der Steinbruchbetrieb in Seini wird nicht nur von einem sehr netten und hochmotivierten Team geführt, sondern läuft auch mit allen Arten von Maschinen: Angefangen als Fahrer und schnell aufgestiegen zum Leiter der Gelegenheitsschicht im Steinbruch konnte Sani seine vielen Talente sofort einsetzen.

Kein Wunder, dass er heute für den Fuhrpark an Lastwagen, Autos und Steinbruchmaschinen verantwortlich ist, die er mit großem Interesse und Liebe für alles Maschinelle wartet, repariert und instand hält. Und wenn ein neues Problem auftaucht, studiert er schnell alle verfügbaren Handbücher und Dokumentationen im Detail, um herauszufinden, was zu tun ist.

„Eigentlich hatten wir vorher niemanden, der unsere Geräte auf diese Weise gewartet hat. Wir waren nur auf externe Dienstleister angewiesen. Jetzt spart Sani dem Unternehmen eine Menge Geld, Sorgen und Wartezeit“, sagt Verkaufsleiter Raul-Sergiu Stebel. „Alle sind sehr zufrieden mit Sanis

Arbeit, wir haben ihn sogar kürzlich nach Prag geschickt, um einige empfindliche Teile unserer Bergbauausrüstung direkt zum Hersteller zu bringen“, fügt er hinzu.

Sani arbeitet offensichtlich gerne im Steinbruch in Seini, wo er auch immer sofort einspringt, wenn niemand anderer zur Verfügung steht, um die nächste Schicht auf dem Berg zu leiten. Auch den Kollegen steht er praktisch rund um die Uhr mit Rat und Tat zur Seite. Neben der Arbeit gilt seine Leidenschaft ganz klar der Familie – vor allem seinen beiden Kindern möchte er eine gute Zukunft ermöglichen. Sein Sohn, 18 Jahre alt, ist bereits ein erfolgreicher Musiker (Klavier) und erhält die bestmögliche Ausbildung in Satu Mare. Und seine Tochter, ein paar Jahre jünger und noch in der Schule, studiert ebenfalls Musik und ist auf der Geige schon weit fortgeschritten. Sani selbst liebt natürlich auch Musik – und nicht nur das Geräusch von Auto- und Lkw-Motoren.

Haben auch Sie einen persönlichen Helden? Geben Sie uns Bescheid: leo@kirchdorfer.eu

ZUKUNFTSTRENDS IN DER BAUWIRTSCHAFT

Wenn es um die Frage geht, wie wir in Zukunft nachhaltig und CO₂-neutral bauen, wird der Hausverstand oft gerne an der Tür abgegeben und das Kind mit dem Bad ausgeschüttet. Das ist kontraproduktiv, meint Claudia Dankl, stv. Geschäftsführerin der Vereinigung der Österreichischen Zementindustrie. Sie muss es wissen, denn sie beschäftigt sich bereits seit langer Zeit mit Themen wie energieeffizientes Bauen, erneuerbare Energie und nachhaltige Baustoffe.

Kirchdorfer News: Frau Dankl, Sie haben bei der ÖGUT für das Infrastrukturministerium über ein Jahrzehnt lang ein Forschungsprogramm zum „Haus der Zukunft“ und zur „Stadt der Zukunft“ geleitet. Spielen Zement und Beton weiterhin eine tragende Rolle in der angestrebten CO₂-neutralen Zukunft?

Claudia Dankl: Beton und Zement sind und bleiben das Rückgrat unserer Baukultur und Zivilisation, das steht für mich außer Frage. Auch wenn Beton oft viel zu leichtfertig als Klimasünder abgestempelt wird und andere Baustoffe in der breiten Öffentlichkeit als „ökologischer“ dargestellt werden – der simple Hausverstand und die Fakten sagen etwas anderes: Eine Substitution von Beton mit anderen Materialien ist weder praktikabel noch realistisch noch wünschenswert. Beton und Zement sind vielmehr der Schlüssel und der effektive Hebel zum Erreichen der Klimaziele!

KN: Woher kommt das schlechte Image in Sachen Klimaschutz und was kann man dagegen tun?

Dankl: Ich denke, der Trugschluss kommt ganz einfach aus der Größenordnung. Und die ist aber zugleich der Schlüssel zur Lösung des Problems: Der spezifische Fußabdruck von Beton ist im Grunde gut – insbesondere im Vergleich mit anderen Baustoffen. Die hohen Gesamtemissionen kommen aus den enormen Mengen von Beton, die verbaut werden. Das ist eine Frage der intelligenten Planung und eines klugen Ressourceneinsatzes. Beton selber ist meist nicht das Problem, sondern Teil der Lösung.

Unserer Einschätzung nach könnten wir zum Beispiel in vielen Bereichen sofort bis zu einem Drittel an Beton und Bewehrungsmaterialien einsparen, indem im Vorfeld mehr Zeit und Ressourcen in eine optimierte Planung und genauere Berechnungen investiert werden. Die Fertigteilbranche geht hier bereits mit gutem Beispiel voran.

Ein weiterer Bereich der Optimierung ist die Wahl der Zementsorten, denn je nach den erforderlichen bzw. gewünschten Eigenschaften variiert natürlich der Klinkeranteil, um den es in erster Linie geht – und es gibt bereits eine Reihe von Klinkerreduzierten Zementen am Markt. Die österreichische Zementindustrie arbeitet mit Hochdruck an der Dekarbonisierung von Zement, denn diese ist der effizienteste Hebel zum Erreichen der Klimaziele. Carbon Capture, also das Abscheiden von CO₂-Emissionen, ist möglich, wird aber viel erneuerbare Energie und Infrastruktur brauchen.

KN: Apropos Energieeinsatz und Infrastruktur – Beton ist auch ein wichtiger Schlüssel für energieeffiziente Gebäude. Stichwort Bauteilaktivierung ...

Dankl: Ja, absolut. Man muss das Thema Energie natürlich ebenfalls im Gesamten betrachten und der Energieverbrauch beim Betrieb von Gebäuden ist ein weiterer großer Hebel.

Die beste Strategie, um CO₂-Emissionen in der Bauindustrie zu senken und die Klimaziele zu erreichen, ist die Dekarbonisierung von Beton und Zement.

”

Dipl.-Ing.ⁱⁿ Claudia Dankl

VÖZ / Vereinigung der Österreichischen Zementindustrie

Gerade die Bauteilaktivierung zum Heizen und Kühlen über die thermische Masse von Bauteilen aus Beton, insbesondere über die Decken, ist ein wunderbares Beispiel, wie wir vor allem in den Städten und im mehrgeschoßigen Wohnbau nicht nur signifikant Energie einsparen, sondern auch das Raumklima und sogar die Außentemperatur optimieren können. Die Gesamtenergiebilanz von bauteilaktivierten Gebäuden, z. B. in Kombination mit Geothermie, ist hervorragend und die abgeleitete Hitze des Sommers wird nicht in die Umgebung geblasen, sondern im Erdreich für den Winter und die Übergangszeit gespeichert.

Zement und Beton haben enormes Innovationspotenzial und sind gleichzeitig der Hebel zum Erreichen der Klimaziele. Daher ist es umso wichtiger, dass sich auch zukünftige Generationen an Architekten, Planern und Bauingenieuren mit diesem Baustoff auseinandersetzen. Nur so können wir unsere Ziele erreichen!



Foto: © Christian Husar



Begeistert von der Spürnasenecke im Kirchdorfer Kindergarten: v.l. Bürgermeisterin Vera Pramberger, Kindergartenleiterin Lydia Ballenstorfer, Geschäftsführer Mag. Erich Frommwald, Pädagogin Christiane Kulke und 1. Vizebürgermeister Mag. Stipo Luketina.

FORSCHERGEIST IM KINDERGARTEN

Auf Initiative von Mag. Erich Frommwald wurde im Kindergarten Hellerwiese in Kirchdorf an der Krems die erste „Spürnasenecke“ von der Stadtgemeinde eingerichtet – mit Unterstützung der Bildungsdirektion des Landes Oberösterreich und des Kirchdorfer Zementwerks. Mit dem bezirksweiten Pilotprojekt wird der Forschergeist unserer Kleinsten nun schon in frühesten Jahren genährt.

Kinder möglichst früh für Forschung, Naturwissenschaften und Technik zu begeistern, ist schon seit vielen Jahren ein wichtiges Anliegen für das Kirchdorfer Zementwerk – von der Teilnahme am „Kindertag der oberösterreichischen Industrie“ bis hin zur Unterstützung örtlicher Schulen. Nun wurde erstmals in einem Kindergarten ein eigener Raum für die Jungforscher eingerichtet. Ausgestattet mit kindgerechten Labormö-

beln, Mikroskopen, Computern und anderen Lern- und Forschungsutensilien wurde die Kirchdorfer „Spürnasenecke“ vom Bildungsressort des Landes Oberösterreich unter der Leitung von Landesrätin Mag.^a Christine Haberlander. Als „Pate“ des Pilotprojekts stellt das Kirchdorfer Zementwerk die finanziellen Mittel für die erforderliche Spezialausbildung der Pädagoginnen und Pädagogen bereit.

Spielerische Forschung

„Alles beginnt mit einer einfachen Frage, einem faszinierenden Phänomen oder einem kniffligen Problem, das die Kinder beschäftigt“, erklärt Lydia Ballenstorfer, Leiterin der Kinder- und Betreuungseinrichtungen Hellerwiese, den Forschungsansatz der Kinder: Schnell werden erste Hypothesen aufgestellt, experimentell überprüft und auf Basis des bereits vorhandenen Wissens

reflektiert. Beobachtungen und Erfahrungen werden aufmerksam gesammelt, Zusammenhänge erkannt – ein Zugang, der sich im Grunde kaum von der Tätigkeit in den Laboren und Forschungseinrichtungen unserer Wirtschaftsbetriebe unterscheidet.

„Mit über 100 verschiedenen Experimenten und einem Handbuch, das mehr als 80 kindgerechte Experimente enthält, ist die Spürnasenecke als Ort des Staunens, der Neugierde und des Lernens für unsere Einrichtung schon jetzt unverzichtbar geworden“, zeigt sich Lydia Ballenstorfer begeistert über das neue Angebot. Bleibt zu hoffen, dass mit weiteren Spürnasenecken in Zukunft der kindliche Forschergeist im ganzen Bezirk gefördert wird.

FIRMENJUBILÄUM



SEIT 30 JAHREN IM DIENST DER GRUPPE

Vor 30 Jahren ist Mag. Erich Frommwald in das Unternehmen eingetreten, seit 20 Jahren steht er an dessen Spitze.

Das Bewerbungsgespräch dauerte eine Stunde: Nach 58 Minuten zur Geschichte des Kirchdorfer Zementwerks, rezitiert vom damaligen Geschäftsführer Max Machanek, kam dann die entscheidende Frage: „Und wann fangen Sie an?“

Am 3. Jänner 1994 trat Erich Frommwald, ohne viel zu reden, aber mit einer starken Empfehlung im Gepäck, also als Assistent von Max Machanek in die Dienste der Kirchdorfer Gruppe. Er war nicht der erste Assistent in dieser Position und seine selbstständige Arbeits- und engagierte Herangehensweise sorgten schnell dafür, dass Erich Frommwald praktisch ständig unterwegs war und der Chef fast wieder einen neuen Assistenten benötigt hätte.

Die Reisen vom damaligen Büro in Linz gingen nicht ins angestammte Zementwerk, sondern zumeist zu allerhand Firmen, die Herr Machanek im Zuge der großen Diversifizierung in den Jahren davor akquiriert hatte. „Ich wusste zum Teil in der Früh gar nicht mehr, in welchem Land ich aufge-

wacht bin“, erzählt uns Erich Frommwald im Jubiläumsinterview. Das war im Grunde auch Jahre später noch so, als Machanek den jungen Betriebswirt schrittweise auf seine Nachfolge vorbereitete und ihn zum Stellvertreter ernannte – gezeichnet von einer schweren Krebserkrankung wusste er wohl schon, dass er eines Tages nicht mehr zur Verfügung stehen würde.

Übernahme der Konzernleitung

So kam es im April 2004 schließlich dazu, dass Erich Frommwald auf Wunsch von Max Machanek und mit Unterstützung der übrigen Gesellschafter die Nachfolge des legendären Konzernlenkers antrat. Auch das tat seinem Reisepensum keinen Abbruch, denn gerade im Diversifizierungsportfolio gab es jede Menge zu erledigen:

„Die ersten Jahre als Assistent war ich hauptsächlich damit beschäftigt, diverse Baustellen entweder zu liquidieren oder entsprechend aufzubauen“, resümiert Frommwald rückblickend.

„Einige Unternehmen hatten schlechte Zahlen – manche waren zu sanieren, von einigen mussten wir uns wieder trennen. Zuerst musste ich gleich einmal die in

Not geratene Schreibwarengruppe in Graz loswerden“, gibt Frommwald ohne Nostalgie und Sentimentalität zu Protokoll. Die „Jolly“ war zwar die erste Diversifikation, aber tiefrot und weit vom Zementgeschäft entfernt.

Darüber hinaus erfolgten in den 90ern und frühen 2000ern jedoch auch eine Reihe von Zukäufen, die sich rund um Zement, Zuschlagstoffe und Betonfertigteile drehten. Besonders in Südosteuropa brach damals eine richtige Goldgräberstimmung aus. Die großen österreichischen Konzerne waren natürlich schon längst in den ehemaligen Kronländern der Donaumonarchie aktiv, doch auch für ein mittelständisches Familienunternehmen wie die Kirchdorfer Gruppe gab es attraktive Möglichkeiten. Und dann kam die große Finanzkrise ...

Durch das Tal zu neuen Höhen

Als Erich Frommwald gerade einmal vier Jahre an der Konzernspitze stand, brach um 2008 die internationale Finanzkrise aus. Wie gut, dass er Problembereiche zuvor schon weitgehend lösen konnte: „Das war damals keine einfache Zeit. Der österreichische Markt war schwach, die Türkei war wegen Wahlen ohne Aufträge, Bulgarien ist komplett abgestürzt.“

Damals war es auch, dass die Gruppe unter der Leitung von Erich Frommwald das einzige Mal „nur“ eine schwarze Null schreiben konnte – eine bemerkenswerte Erfolgsbilanz, vor allem in Anbetracht der vielen ambitionierten Wachstumsphasen.

Arbeit und Familie

„Ich war in erster Linie mit dem Unternehmen verheiratet, muss ich gestehen. Die ersten Jahre waren wirklich nur Arbeit“, räumt der zweifache Vater ein. In den Jahren rund um die Finanzkrise brach auch noch eine familiäre Krisensituation auf ihn herein: Als seine damalige Lebensgefährtin mit einem Gehirnschlag zunächst aus dem Alltag und später auch aus dem Leben gerissen wurde, war Frommwald plötzlich der alleinerziehende Vater seiner zwölfjährigen Tochter.

„Das waren harte Zeiten, aber es hat sich letztlich alles zum Guten gewendet“, erinnert er sich. Auch die Firma blühte auf: Aus einem „Diversifizierungsportfolio“ wurde Schritt für Schritt ein Konzern, dem Frommwald schon früh die bis heute praktizierte Spartenstruktur gab. Ein besonders gutes Auge hatte er für die Rekrutierung der Schlüsselführungskräfte, denen er von Anfang an hohe Eigenverantwortlichkeit übertrug und das entsprechende Vertrauen gewährte. Praktisch alle unverzichtbaren und hocheffektiven Spartenleiter und Geschäftsführer der Konzernunternehmen, die hinter den

tollen Rekordergebnissen der vergangenen Jahre stehen, hatte Frommwald schon früh gefunden und konsequent aufgebaut, insbesondere einen seiner beiden Nachfolger in der Konzernführung, Michael Wardian, der bereits seit über 20 Jahren an seiner Seite für die Gruppe kämpft.

Stolzes Vermächtnis

„Dieses Führungsteam ist sicherlich mein Vermächtnis, wenn Sie so wollen – die haben alle diesen ‚Stallgeruch‘! Teilweise haben sie aufgezeigt, teilweise habe ich sie in die Verantwortung hineingepusht – und darauf bin ich wirklich sehr stolz.“

Das ist natürlich eine gute Basis, um mit 63 Jahren und einer mehrjährigen Serie an Rekordergebnissen im Gepäck schön langsam ans Aufhören zu denken. 2020 hat sich der gebürtige Leobner und langjährige Wahl-Oberösterreicher in Leonding bei Linz nicht nur sein Traumhaus gebaut, sondern dort inzwischen auch seine Traumfrau Christine gefunden, mit der er den Lebensabend verbringen möchte. Seit Mai 2024 ist Erich Frommwald übrigens (erstmalig offiziell und nicht nur mit dem Unternehmen) verheiratet!

Bis zum ruhigen Lebensabend wird es aber wohl noch dauern. Mit Ende des Jahres wird er zunächst die Leitung der Zementsparte an Joao Paulo Pereira übergeben. Der



Barbara-Feier anno 2006: Mit Herz und Seele (und Bergmanns-Insignien) ist der gebürtige Leobner nun schon seit 30 Jahren mit dem traditionellen Familienunternehmen „verheiratet“.

Übergabeprozess ist bereits im Laufen. Danach wird auch die Übergabe der Konzernagenden entsprechend erfolgen. Die personellen Weichen sind gestellt. Wenn er die Pension dann tatsächlich antritt, wird Erich Frommwald aber wohl weiterhin in beratender Funktion zur Verfügung stehen – darauf zählen die Gesellschafter natürlich mit gutem Grund. Auch seine politische Funktion als Spartenobmann der oberösterreichischen Industrie wird noch einmal verlängert. An Kraft und Energie mangelt es wohl nicht – Erich Frommwald hält sich schon ein Leben lang mit viel Sport fit und jung. Wir gratulieren Mag. Erich Frommwald herzlichst zum 30. Firmenjubiläum!



Gratulation und Anerkennung: Die Gesellschafter der Kirchdorfer Gruppe bedanken sich bei Mag. Erich Frommwald für das langjährige Engagement.

VERKAUFSTEAM MIT NEUER LEITUNG

Mit Alexander Bauer steht seit Februar ein erfahrener Baustoffvertriebsprofi an der Spitze der Verkaufs- und Marketingabteilung des Zementwerks.

Die Verkaufsabteilung im Kirchdorfer Zementwerk ist an sich ein Hort der Stabilität und Loyalität: Mit Elisabeth Irrnberger (Verkaufsinendienst) und Michael Draxler (Verkaufsaußendienst) besteht der Kern der Abteilung aus richtigen Urgesteinen. Claudia Feßl (Marketing, Haus-„FotografIn“ und Chronistin sowie Assistentin für alles) zählt mit ihren acht Jahren Betriebszugehörigkeit praktisch noch zu den Neuzugängen. Und Liliana Dobiasova, die sich seit eineinhalb Jahren um Versand, Disposition und Verrechnung kümmert, ist quasi noch ein Küken in Sachen Betriebszugehörigkeit.

Als jedoch der langjährige Verkaufsleiter Matthias Pfützner nach 17 Jahren völlig überraschend die Karriere wechselte, ent-

stand plötzlich ein Führungsvakuum ohne designierten Nachfolger. Markus Kroneder, der erst kurz davor als Branchenkoryphäe in Sachen Zusatzmittel zur Verstärkung der beiden Betontechnologen Jürgen Macht und Franz Weissengruber an Bord gekommen war, hatte sich dankenswerterweise bereiterklärt, die Verkaufsleitung kurzfristig zu übernehmen. So richtig in seinem Element war er jedoch nicht und so zog es ihn letztendlich wieder in sein angestammtes Metier zurück.

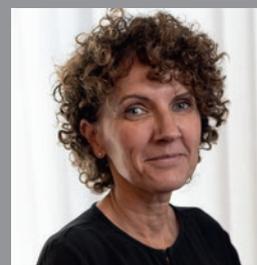
Mit Alexander G. Bauer – 51 Lebensjahre, davon 30 im angesehenen traditionellen und familiengeführten oberösterreichischen Branchenunternehmen Leitl – ist die Verkaufsabteilung im Zementwerk nun seit Februar 2024 neu besetzt: Nach Berufsausbildung als Techniker bei der Firma Leitl angeheuert. Als nach drei Jahren ein Verkäufer in Pension ging, wechselte er in den Verkaufsaußendienst und legte sich mit Am-

bition und entsprechenden Zusatzschulungen voll ins Zeug: Im Jahr 2000 übernahm er die Gebietsverkaufsleitung, 2006 die Vertriebsleitung und Prokura. Daneben MBA-Studium, Aufbau von Fertigteilwerken in Bratislava und Maribor, Tätigkeit im VÖB und, und, und (und zwei Kinder hat er auch noch).

Als bei Leitl schließlich die fünfte Generation das Ruder übernahm, wollte es der alte Hase und leidenschaftliche Jäger jedoch noch einmal wissen und im besten Einvernehmen in die Kirchdorfer Gruppe wechseln: vom Zementeinkäufer in den Zementverkauf. Und vom Mitbewerber zum Verbündeten. Mit seiner Branchen- und Management Erfahrung bringt er nun neuen Schwung in die eingespielte Truppe und wird die Kirchdorfer Zementsparte in optimale Form für den nächsten Marktaufschwung bringen sowie die herausfordernde Entwicklung in Richtung „grünen Zement“ vorantreiben. Herzlich willkommen in der neuen Familie!



Alexander G. Bauer, MBA: Der 51-jährige Linzer ist seit Februar 2024 der neue Verkaufsleiter im Kirchdorfer Zementwerk.



Verkaufsteam: **Michael Draxler** (Verkaufsaußendienst), **Elisabeth Irrnberger** (Verkaufsinendienst), **Liliana Dobiasova** (Versand), **Claudia Feßl** (Marketing), **Dr. Jürgen Macht** (Betontechnologie), **Franz Weissengruber** (Betonlabor).



SC PIATRA SI NISIP S.R.L.

Geschäftsführer am Gipfel: v.l. Philipp Lechte und Dusan Cellar.

10 JAHRE GEMEINSAM DURCH DICK UND DÜNN

Seit mittlerweile zehn Jahren bereits koordinieren Spartenkaufmann Philipp Lechte und Standortleiter Dusan Cellar erfolgreich die Entwicklung der Piatra si Nisip im nordrumänischen Seini. Die beiden Co-Geschäftsführer haben es nicht immer leicht – insbesondere seit direkt hinter dem Karpatenbogen Krieg herrscht und der Markt in Nordrumänien vorübergehend zum Stillstand gekommen ist.

„Was für ein herrlicher Sonnenaufgang“, sagte Philipp Lechte, als er mit Dusan Cellar Anfang Jänner am 1.246 Meter hohen nahegelegenen Mogoşa-Gipfel stand, wo sich das gesamte Piatra si Nisip-Team jedes Jahr zum winterlichen Workshop trifft.

„Weißt du, dass wir nun schon seit zehn Jahren zusammenarbeiten?“, erwiderte Cellar. Zehn Jahre vergehen freilich wie im Flug, wenn sich eine Herausforderung an die nächste reiht und der Unterschied zwischen Erfolg und Misserfolg letztlich jeden einzelnen Tag an so vielen kleinen Einzelheiten hängt. Doch was mehr zählt als alles andere – und das trifft auf aufstrebende Länder und traditionellere Kulturen wie in Nordrumänien ganz besonders zu – ist der unglaubliche Zusammenhalt, wenn das richtige Team von den richtigen Verantwortlichen geführt wird.

Nur so wird dem Berg das Beste abgerungen und den Kunden das erforderliche Zuschlagsmaterial zu deren höchster Zufriedenheit geliefert: „Verglichen mit den großen Playern am Markt sind unsere Betriebe in Südosteuropa natürlich nahezu irrelevant, aber gerade in unserer Struktur, Flexibilität und im intensiven und persönlichen Kontakt zu unseren Kunden liegt unsere große Stärke“, erklärt Philipp Lechte.

Und mit Dusan Cellar, der von seiner Heimat in der Slowakei nun schon seit über zehn Jahren regelmäßig nach Seini pendelt und phasenweise mehr oder weniger „im Steinbruch lebt“, hat die Piatra si Nisip einen international ausgewiesenen Bergmann von höchstem Kaliber an der Spitze.

„Mit dem Dusan könnte ich jedes beliebige Steinbruchprojekt implementieren“, schwärmt Lechte über das Fachwissen seines Co-Geschäftsführers. Leider geht Cellar jedoch bereits in wenigen Jahren in die verdiente Bergmannspension.

Doch wer weiß, was die Heilige Barbara für das eingeschworene Duo bis dahin noch an Herausforderungen auf Lager hat ...

STETER TROPFEN HÖHLT DEN STEIN

Gemessen am Umsatz ist die Kirchdorfer Rohstoffsparte mit ihren zehn Unternehmen sicherlich die kleinste. Beim Ergebnis jedoch gehört sie oft zu den größten – und mit einer Konstanz, die sich sehen lässt. Grund genug, einen Blick auf die Geschichte und gegenwärtige Organisation zu werfen.

Als der langjährige Spartenleiter Armin Richter mit Ende des vergangenen Jahres überraschend aus dem Unternehmen ausschied, ging zunächst eine Schockwelle durch den Teilkonzern mit seinen rund 250 Mitarbeitern. Nach der kompetenten Übernahme der Agenden durch Joao Paulo Pereira zeigte sich jedoch rasch, dass die gut organisierte Sparte sprichwörtlich auf Fels gebaut ist – den Fels des Zusammenhalts!

Eine kurze Geschichte der Sparte

Die Keimzelle und zugleich der Kern der Rohstoffsparte geht auf die Diversifizierungsstrategie der Kirchdorfer Gruppe in den 80er- und 90er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts zurück: Mit dem Einstieg bei der tschechischen Kámen a písek im Jahr 1992 sicherte sich der damalige Konzernleiter Max Machanek ein Juwel der postkommunistischen Privatisierungswelle – und bis heute das wirtschaftlich stärkste und verlässlichste Zugpferd der Sparte.

Was aus heutiger Sicht ein höchst erfolgreiches Investment ist, war damals freilich ein mutiger Schritt mit unsicherem Ausgang: Denn niemand konnte wissen, wie sich das Land, der Markt und die Firma in den

turbulenten Jahren nach dem Fall des Eisernen Vorhangs entwickeln würden. Letztlich war das Vertrauen in die überragende Unternehmerpersönlichkeit Otakar Veselý ausschlaggebend – nicht nur für den Einstieg der Kirchdorfer Gruppe mit 80 %, sondern auch für den Erfolg des erst zwei Jahre zuvor gegründeten Unternehmens. Zwar hatte sich der 1947 geborene Bergbauingenieur, der sich im alten System konsequent an die Spitze des böhmischen Bergbaumonopols gearbeitet hatte, zunächst fünf produktive und strategisch gelegene Steinbrüche gesichert, doch ohne einen starken Partner wäre die Konsolidierung während der tiefen postkommunistischen Wirtschaftskrise in den folgenden Jahren wohl nicht gelungen.



Die tschechische Kámen a písek ist mit 10 Steinbrüchen, 130 Mitarbeitern und einer jährlichen Produktion von ca. 2,5 Mio. Tonnen an Zuschlagstoffen die wirtschaftliche Lokomotive der Sparte.

Als im Jahr 2004 mit Beginn der „Ära Frommwald“ eine weitere Diversifizierungs- und Akquisitionswelle gestartet wurde, war es wiederum Otakar Veselý, der über die kommenden Jahre die Gründung der südosteuropäischen Standorte der Sparte auf die Reihe brachte. Als im Jahr 2012 die derzeitige Spartenorganisation formalisiert wurde, wurde schließlich Armin Richter, der Veselý zuvor zwei Jahre lang assistierte, als Spartenleiter eingesetzt.

Schlanke Organisation, gutes Geschäft

Mit zwei hochkarätigen Zugängen erhielt die Rohstoffsparte rasch jene Experten, die sich bis heute erfolgreich um die Geschicke insbesondere der Tochtergesellschaften am Balkan kümmern: den „Spartentechniker“ Reinhard Pönisch sowie den „Spartenkaufmann“ Philipp Lechte.

Reinhard Pönisch ist bereits seit Anfang 2012 für die Sparte tätig. Er arbeitete zuvor fünf Jahre bei der CEMEX Austria AG, unter anderem ab 2010 als „Leiter Produktion und Technik Gesteinskörnungen“. Sein Kollege Philipp Lechte, der zuvor zwölf Jahre lang für die STRABAG in unzähligen Ländern inner- und außerhalb der EU im Einsatz war, fand in der Kirchdorfer Gruppe schließlich 2014 den idealen Arbeitgeber.

Schnell flossen die definierten Grenzen zwischen kaufmännischem und technischem Know-how höchst pragmatisch und produktiv ineinander und die beiden Spartenbetreuer, die sich aufgrund der zahlreichen Auslandsaufenthalte oft wochenlang nicht sehen, ergänzen einander zum perfekten Team.



Mit **11 Steinbrüchen, 3 Kiesgewinnungsstätten und 9 Transportbetonwerken** in Tschechien, Ungarn, Rumänien und Bulgarien erwirtschaftet Kirchdorfer Construction Minerals einen Jahresumsatz von rund 50 Millionen Euro.

Herausforderungen – sowohl organisatorisch, kaufmännisch als auch technisch – gibt es für die beiden Branchenexperten am laufenden Band, insbesondere bei den Spartenunternehmen am Balkan. Während der tschechische Leitbetrieb Kámen a písek mit 130 Mitarbeitern vom Know-how über die Ressourcen bis hin zur Technik weitgehend autonom aufgestellt ist, gibt es bei den Spartenunternehmen in Ungarn, Rumänien, Bulgarien und (bis vor kurzem) Serbien immer jede Menge zu tun. Von der Optimierung der Unternehmensstrategie über die Entscheidung und Implementierung von Investitionsprojekten bis hin zur Betriebsstilllegung eines Standorts.

So wie etwa die Unternehmung in Serbien, die aufgrund der schwierigen und wenig aussichtsreichen Marktposition im vergangenen Jahr stillgelegt wurde. „Das konnten wir al-

les planmäßig abwickeln“, wie Philipp Lechte mit Stolz betont. Die Mitarbeiter waren bis zur letzten Minute voll motiviert, die Anlagen konnten erfolgreich veräußert werden und für den Steinbruch wurde ein Nachmieter mit Kaufoption gefunden, der einen Großteil der Belegschaft weiterbeschäftigt. Und der serbische Geschäftsführer Vaso Kandic, der aus einer aussichtslosen Herausforderung stets das Beste herausholt, baut nun übrigens für die Konzernschwester TIBA das Südosteuropa-Geschäft auf.

Ohne Serbien, dafür mit dem neuen Spartenleiter Joao Paulo Pereira, geht die Sparte nach einem absoluten Rekordergebnis 2023 nun in eine neue Ära. Wie sich die weitere Strategie der verlässlichen Sparte gestaltet, dazu wird uns „JPP“ in der Herbstausgabe der „Kirchdorfer News“ für ein Interview zur Verfügung stehen.



DIE GESICHTER HINTER DER SPARTE KIRCHDORFER CONSTRUCTION MINERALS:

Dipl.-Ing. Joao Paulo Pereira da Silva, MBA (links) leitet die Sparte seit 01.01.2024 und wird administrativ von **Renate Grill** unterstützt. **Dipl.-Ing. Reinhard Pönisch** (3.v.l.) ist der „Spartentechniker“ und betreut die Standorte in Bulgarien, Serbien und Ungarn. **Dipl.-Kfm. (FH) Philipp Lechte** (rechts) ist der „Spartenkaufmann“ und kümmert sich um die Standorte in Rumänien, Serbien und Ungarn.



TEAMBUILDING IM GEBIRGE

Seit mittlerweile bereits sieben Jahren verbringt die Belegschaft der Piatra si Nisip jeden Winter drei Tage in einem Skigebiet in Rumänien. Ski und Sport stehen dabei jedoch nicht am Programm, sondern eine Reihe von Workshops, Ausbildungen und vor allem der Zusammenhalt des starken Teams.

Als das erste PSN-Seminar im Winter 2017 stattfand, musste den daheimgebliebenen Partnern erst einmal die Ernsthaftigkeit des Ausflugs erklärt werden. Auch was „Feedback“ genau bedeutet und warum es das gibt, war nicht von Anfang an klar. Mittlerweile sind die Kolleginnen und Kollegen des Steinbruchs an den rumänischen Karpaten jedoch bereits Vollprofis in Sachen

Teambuilding und Weiterbildung in Form von Seminaren: Denn in den rustikalen Berg-Cottages steht von 9 Uhr früh bis zum Abend jede Menge Wissenswertes am Programm. Vom Sicherheitstraining über Erste-Hilfe-Kurse und von der Kenntnis des Arbeitsrechts bis hin zum Handling eines Feuerlöschers gibt es jedes Jahr ein lehrreiches Wissensangebot.



Know-how und Gruppendynamik

Dazwischen wird das Programm mit zahlreichen Spielen aufgelockert, mit denen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer (darunter übrigens so manches Ehepaar) auch die richtige Gruppendynamik entwickeln.

Denn wenn der Steinbruch nach dem vergleichsweise ruhigen Winter so richtig erwacht, zählt natürlich wieder jeder Handgriff. Und je besser geschult und motivierter die Mitarbeiter sind, desto besser geht es letztlich auch dem Unternehmen!



Aufmerksam und lernbegierig: Die Belegschaft der Piatra si Nisip nutzt das jährliche Winterseminar, um sich in wichtigen Themen wie Sicherheit, Erste Hilfe, Arbeitsrecht und Ähnliches weiterzubilden.



Teambuilding am Berg: v.l. Ioana Romana Petrovan, Flaviu-Cristian Chirigut, Melinda-Raluca Rusu, Verkaufsleiter Raul-Sergiu Stebel und Dumitru-Octavian Pop.



Stilvolle Renovierungsoffensive an der Wachaubahn. Die eingefärbten und sandgestrahlten Bahnsteigkanten sind Teil eines großangelegten Modernisierungsprojekts entlang der historischen Bahnstrecke durch die einzigartige Kulturlandschaft.

SCHMUCKSTÜCKE FÜR DAS WELTKULTURERBE

Zur Jahrtausendwende wurde die „Kulturlandschaft Wachau“ in die Liste der UNESCO-Welterbestätten aufgenommen. Im Zuge der stilgerechten Renovierung des historischen Bahnhofs in Spitz an der Donau hat MABA Fertigteilindustrie daher in Abstimmung mit dem Bundesdenkmalamt entsprechend stilgerechte Bahnsteigkanten beigesteuert.

So wie es den Grünen Veltliner, den berühmtesten Wein der Wachau, in der Standardvariante „Federspiel“ und als exklusiven „Smaragd“ gibt, hat auch die MABA Fertigteilindustrie für ihr großvolumiges Standardprodukt Bahnsteigkante unlängst eine besonders hochwertige Smaragd-Variante für den Einsatz am Weltkulturerbe-Bahnhof Spitz an der Donau erzeugt. Worin sich die Bahnsteigkanten für den Wachaubahn-Betreiber Niederösterreich Bahnen nun genau von der Standardausführung unterscheiden, haben wir Thomas Hauer (Vertrieb Geschäftsfeld Bahn) gefragt:

„Ein mit dem Bahnbetreiber und dem Bundesdenkmalamt bis in feinste Nuancen abgestimmter Farbton sowie eine sandgestrahlte Oberflächengestaltung der Bahnsteigkanten ist unser stolzer Beitrag zur Pflege des einzigartigen Weltkulturerbes in der Wachau.“ Denn zum Weltkulturerbe gehört selbstverständlich auch die historische Bahnstrecke samt ihren Bahnhöfen, die sich nahtlos in die malerischen Ortschaften, spektakulären Burgen und Weinterrassen einfügen und so einen integralen Teil der von der UNESCO ausgezeichneten Kulturlandschaft bilden.

Damit die 34 km lange Wachaubahn nicht nur Touristen erfreut, sondern auch für die Einwohner als verlässliches Transportmittel genutzt wird, werden die einzelnen Abschnitte und Bahnhöfe über die kommenden Jahre jeweils während der Winterpause grundlegend modernisiert.





AUF BESUCH IM SCHWELLENWERK

Das Schwellenwerk in Sollenau läuft auf Hochtouren: Bis zu 230.000 Streckenschwellen sowie 130.000 Laufmeter Weichenschwellen werden dort gefertigt. Wir haben das Werk besucht.

„Bereits seit mehreren Jahren produzieren wir nahezu alle Samstage durch“, freut sich Standortleiter Athanasios Herzog. Trotz der hohen Belastung für Mensch und Maschine ist Herzog glücklich darüber, dass er seine gesamte Belegschaft praktisch das ganze Jahr hindurch beschäftigen kann.

Mit der hohen Auslastung gehen auch laufende Investitionen einher: So konnte durch die Auslagerung der Spanndrahtanlage inzwischen Platz für eine sechste Produktionslinie geschaffen werden: „Dadurch können wir nun weit flexibler auf kurzfristige und spezifische Kundenwünsche reagieren, da sich Umbauarbeiten reduzieren. Im Moment laufen wir nach wie vor auf voller Kapazität, mittelfristig sollen aber wieder einige Samstage freigehalten werden“, erklärt Herzog. Die Mitarbeiterzufriedenheit

ist trotz der hohen Auslastung enorm hoch, wie die regelmäßigen Umfragen bezeugen. Die gute Stimmung unter der Belegschaft ist wohl auch ein Verdienst von Standortleiter Herzog, der sich quasi „von der Pike“ in der MABA Schwellenproduktion hochgearbeitet hat:

„Ich habe vor über 25 Jahren als gelernter Maurer im Jahr 1999 in der Streckenschwellenproduktion begonnen, wo ich damals noch in Wöllersdorf sämtliche Maschinen und Stationen durchlaufen habe“, erzählt er uns. Rasch wurde er zum Vorarbeiter befördert, 2010 wechselte er als Produktionsmeister in das Angestelltenverhältnis, seit 2017 schließlich ist er Leiter des Standorts in Sollenau, wo seit 1999 Streckenschwellen produziert werden und wohin 2003 auch die Weichenschwellenproduktion übersiedelt ist.

Seit 2008 werden die Weichenschwellen übrigens über die gemeinsam mit der voestalpine betriebene TSF-A (Turnout Sleeper Factory Austria) produziert und



Standortleiter **Athanasios Herzog**

gehen auch in zahlreiche Auslandsmärkte. Ein Umstand, der den begeisterten Bahnfahrer auf seinen geliebten Konzertreisen durch halb Europa – über so manche TSF-A Weichenschwelle – ganz besonders freut. Ebenso wie die Tatsache, dass auch seine beiden Söhne bei der MABA beschäftigt sind – denn Familien haben hier Tradition!



Die Anlage für den Spanndraht wurde in eine eigene Halle ausgelagert, dadurch wurde Platz für eine sechste Produktionslinie geschaffen.



Präziser Zuschnitt der Weichenschwellen: Die vorgespannten Weichenschwellen werden – wie auch die Streckenschwellen – nach dem Entschalen auf das erforderliche Maß zugeschnitten. Da die Längen bei den Weichenschwellen variieren und zudem fast jede Weiche in gewisser Weise ein Unikat ist, gibt es im Schwellenwerk der TSF-A in Sollenau insgesamt bereits rund 45.000 unterschiedliche „Artikel“.



Zusammenbau in Zeltweg: Die TSF-A Weichenschwellen werden an das Weichenwerk des TSF-A Joint-Venture-Partners voestalpine Turnout Technology Zeltweg GmbH geschickt, wo sie in einer der größten Montagehallen der Welt zu fertigen Weichensätzen zusammengesetzt werden. Von dort aus werden sie per Bahn nicht nur in Österreich versandt, sondern gehen auch in eine Reihe von Exportmärkten.



Zu Gast im Weichenwerk: Management und Gesellschafter der Gruppe wurden 2023 von TSF-A Co-Geschäftsführer Dipl.-Ing. Markus Lerchbacher (gelber Helm) durch das Weichenwerk der voestalpine geführt, von wo die Weichen nicht nur mit den fertig montierten Schienen, sondern auch mit der gesamten technischen Ausrüstung quasi „steckfertig“ ausgeliefert werden.

NEUER WERKS- LEITER ZU GAST

BETRA Prefabrike, das türkische Joint Venture der MABA FTI, hat seit Ende 2023 einen neuen Werksleiter: Der 37-jährige Gökhan Sahin verfügt nicht nur über Erfahrungen im Bereich Bahninfrastruktur, sondern auch im Tunnelbau und in der Tübbingproduktion. Im türkischen Werk werden Schwellen mit einer Jahreskapazität von bis zu 600.000 Streckenschwellen sowie 200.000 Laufmeter an Weichenschwellen produziert. Seit einigen Jahren wird das Portfolio durch Gleistragplatten erweitert. In Begleitung von Akar Abdurrahman, der bei MABA für die technische Leitung des türkischen Werks zuständig ist, konnte sich Gökhan Sahin das Produktionssetup in den MABA-Werken ansehen – insbesondere natürlich im Schwellenwerk in Sollenau, wo er von seinem Kollegen Athanasios Herzog empfangen wurde.



V.l. **Athanasios Herzog** (MABA, Standortleiter Sollenau), BETRA-Werksleiter **Gökhan Sahin** sowie **Dipl.-Ing. (FH) Akar Abdurrahman** (technischer Leiter für BETRA Prefabrike).



Sparten- und Konzernleiter **Mag. Michael Wardian** (Mitte) freut sich auf die Zusammenarbeit mit **Susanne Eder**, die **Klaus Sederl** als Leiterin des Angestelltenbetriebsrats nachfolgt.

BETRIEBSRATS- ÜBERGABE

Am 1. Mai 2024 hat Klaus Sederl, der langjährige Angestelltenbetriebsrat der MABA Fertigteilindustrie, seinen wohlverdienten Ruhestand angetreten. Sederl, der ursprünglich im Verkauf von Schachtringen tätig war und später auch an der SAP-Implementierung mitarbeitete, war 29 Jahre lang im Betriebsrat tätig, davon 25 als Leiter. In dieser Zeit hat sich die von ihm vertretene Belegschaft übrigens vervierfacht! Mit starkem Vertrauen der Mitarbeiter und guter Gesprächsbasis mit dem Management hat er wesentlich dazu beigetragen, dass die MABA FTI heute ein äußerst attraktiver Arbeitgeber ist. Susanne Eder (IT) folgt ihm als Vorsitzende des sechsköpfigen Betriebsratsteams nach.

START DER TÜBBINGPRODUKTION

Die beim Ausbau der Wiener U2 zum Einsatz kommende Tunnelbohrmaschine wurde zu Jahresbeginn beim Hersteller Herrenknecht in Süddeutschland abgenommen und wird ab Herbst 2024 die Tunnelröhren zwischen den neuen Stationen herstellen. Die Produktion der erforderlichen Tübbinge im MABA-Stammwerk Wöllersdorf läuft bereits seit Dezember 2023 auf Hochtouren.

Täglich werden 36 Tübbinge aus 36 hochpräzisen Schalungen produziert und am Lagerplatz vorgelagert, damit bis zum geplanten Andrehtermin die benötigte Anzahl an „Steinen“ zur Verfügung steht. Damit wird die unterbrechungsfreie Versorgung der Tunnelbohrmaschine bis zur Fertigstellung der beiden Tunnelröhren gewährleistet. Durch den Einsatz der Tunnelbohrmaschine ersparen die Wiener Linien den Anrainern übrigens ca. 20.000 innerstädtische Lkw-Fahrten: Das gesamte Aushubmaterial wird nämlich zentral über die verkehrsgünstig gelegene Station Matzleinsdorfer Platz abtransportiert. Auch der kurze Transportweg der Tübbinge trägt zur reibungslosen und ressourcenschonenden Abwicklung des Großprojekts bei.



MABA FERTIGTEILINDUSTRIE GMBH

DER DOPPELTE STANDORT- LEITER

Seit April 2022 ist Markus Schmidt, der langjährige Leiter des MABA Schleuderbetonwerks in Micheldorf, gleichzeitig Standortleiter im Stammwerk in Wöllersdorf. Nach einer bereits äußerst abwechslungsreichen Karriere hat der 48-Jährige dort noch einiges vor!

„Vom Elektriker zum doppelten Standortleiter“ – so könnte man die Karriere von Markus „Max“ Schmidt am einfachsten zusammenfassen. Einfach war freilich so gut wie nichts: Nach seiner Elektrotechniklehre hat er in einer Reihe von Betrieben gejobbt, bei denen er nicht immer „unter Strom“ stand: Diverse Umwege durch die Molkerei („Milch abfüllen ist nicht das Wahre“) sowie als Schichtleiter bei BILLA („Dort bist du nur eine Nummer“) brachten ihn letztlich zurück zur Elektrik – und 1998 in das damals gerade erworbene MABA-Werk in Sollenau. Dort wurde er zunächst gleich wieder gekündigt, aber der schwere Fehler wurde schnell rückgängig gemacht.

Denn nun legte Max erst so richtig los: Ab 2000 in Wöllersdorf und ab 2003 in Micheldorf in Oberösterreich, wo er Mischanlage und Kübelbahn aufbauen konnte. 2004 dann ein brutaler Rückschlag: schwerer Motorradunfall und monatelang außer Gefecht. Nach der zweiten Operation hatte er genug vom Krankenstand und machte sich im Begleitfahrzeug für Sondertransporte nützlich. Dann Comeback beim Aufbau der Feldfabrik für die Tübbingproduktion im Wienerwald. Danach wieder zurück nach Micheldorf, wo er nach erfolgreicher Mitwirkung im Projektleiterteam des Tübbing-Großauftrags „Druckwasserstollen Hiefiau“ schließlich 2009 zum Produktionsmeister und 2011 zum Standortleiter ernannt wurde. Der Rest ist Geschichte:

Modernisierungen, Produktivitätssteigerung – allein in den letzten fünf Jahren verdoppelte sich der Umsatz des traditionellen Schleuderbetonwerks. 2022 wurde Markus Schmidt schließlich auch die Leitung des großen MABA-Stammwerks in Wöllersdorf angeboten. Nicht nur die Liebe zur Heimat, sondern vor allen Dingen auch die Liebe seines Lebens brachte den gebürtigen Badener schließlich zurück nach Niederösterreich – zumindest an vier Tagen pro Woche. Die Führungsrolle ermöglichte übrigens auch dem bisherigen Standortleiter Jürgen Strohschneider, in seine Heimat – das angestammte Werk in Gerasdorf – zurückzukehren.

Jetzt, wo alle MABA-Standortleiter glücklich in ihrer Heimat agieren, stehen allorts Optimierungen und Verbesserungen an der Tagesordnung. Und die Tage sind lang: Tagwache um sechs Uhr früh, die ersten E-Mails werden schon von zuhause aus beantwortet. Danach wird das Tagesprogramm telefonisch auf der Fahrt vorbesprochen – wenn er ins Büro kommt, stehen schon alle nötigen Informationen bereit. Während die Produktion läuft, stehen Meetings, Kennzahlen, Rechnungen und Prozesse am Programm. Und wenn dazwischen noch Zeit bleibt, dann erfindet Markus Schmidt zur Abwechslung auch mal eine neue Brandschutztür. Am wichtigsten ist jedoch, dass in der Zwischenzeit nichts anbrennt an seinen beiden Standorten!



Vom Büro durch die Hallen und zurück: Neben vielen administrativen Verantwortungen zählt für den Standortleiter vor allem der direkte Kontakt zur Produktion. So werden Probleme gelöst und Optimierungen angestoßen.



Vorbereitung des U2-Großauftrags: Zur Produktion der makellosen Tübbing werden zuerst einmal die fähigsten Köpfe zusammengesteckt.



MABA FERTIGTEILINDUSTRIE GMBH

NÄCHTLICHER SICHERHEITSAUSBAU

Nach einer Reihe von schweren Frontalzusammenstößen an der Mattersburg-Schnellstraße S4 war bei Politik, Behörden und Straßenbetreiber Feuer am Dach: Mit einer temporären Mittelstreifenabsicherung aus 1.400 DELTABLOC®-Elementen konnte MABA die Situation im Rekordtempo entschärfen.

Rekordverdächtig bei diesem Auftrag war nicht nur die Produktion innerhalb von wenigen Wochen, sondern auch das Tempo der Installation: In zehn unmittelbar aufeinanderfolgenden Nachtschichten wurden vom 14. bis zum 24. November 2023 jeweils von einem Vorarbeiter und drei Facharbeitern der MABA Montagebau GmbH insgesamt 8.300 Laufmeter an Betonleitwänden versetzt: 1.300 Stück der 6 Meter langen Standardelemente (DB 100) plus 125 halblange Elemente in den kritischen Verschwenkbereichen sowie diverse Dilatations-Sonderelemente für die Übergänge zu den Brücken entlang des Abschnitts.

Dafür wurden im Wöllersdorfer Stammwerk rund 30 Transporte pro Nachtschicht just in time beladen. Darüber hinaus wurde eine erhebliche Menge an Rückstrahlelementen sowie Klappschneestangen montiert.

Und das Ganze noch mit zusätzlichen Herausforderungen, wie Bauleiter Werner Pater beschreibt: „Meine Poliere, Kran- und Baggerfahrer und ich wurden zudem von den Betreibern der Stromleitungen, die über die S4 verlaufen, gesondert auf die Gefahren und einzuhaltenden Mindestabstände zu den Leitungen unterwiesen. So mussten wir an zahlreichen kritischen Punkten jeweils mit einem Kran-Lkw arbeiten, um den erforderlichen Abstand zu den Leitungen zu gewährleisten.“

2025: aus temporär wird permanent

Der Sicherheitsausbau der S4 zwischen der Anschlussstelle Wiener Neustadt Süd und dem Knoten Mattersburg mit baulicher Mittelstreifenabsicherung und entsprechender Verbreiterung der Fahrbahn sollte lt. Planungen der ASFINAG 2025 beginnen. Nach dem schnellen und flexiblen Einsatz des DELTABLOC®-Fahrzeugrückhaltesystems der Kirchdorfer Gruppe können die bereits für den zukünftigen Ausbau dimensionierten DB100-Elemente ohne Weiteres von der temporären in die permanente Anwendung übernommen werden. Bis dahin werden durch die leistungsfähigen und crash-getesteten Rückhaltelemente weitere Frontalzusammenstöße vermieden.

EFFIZIENTER DURCH LEAN PRODUCTION

Mit 14 zertifizierten „Lean Production Green Belts“ wurde 2023 ein wichtiges MABA-Produktivitätsprojekt gestartet. Nun wird der sensationelle Erfolg auf die KCS-Schwesterbetriebe ausgeweitet.

Produktivitätsmaßnahmen gibt es schon so lange, wie es Produktionswerke gibt – doch es gibt solche und dann gibt es auch noch andere: Während insbesondere der „Klassiker“ mit der Stoppuhr oft für Unmut unter den Mitarbeitern sorgt, verdanken wir den Japanern unter dem Stichwort „Lean Management“ mittlerweile weit subtilere Ansätze, die zu erstaunlichen Ergebnissen führen: Nicht Karate und Kung Fu, sondern aktive Mitarbeitereinbindung und die Vermeidung von Verschwendung aller Art führen nämlich elegant zum Ziel. Und zu guter Letzt gibt es für die entsprechend ausgebildeten Implementierer sogar einen grünen Gürtel als Zeichen der Anerkennung.

Insbesondere der Teilbereich „Lean Production“ steht in den Fertigteilterwerken der MABA seit 2023 auf dem Programm. Unter der Leitung von Boris Binder wurden 14 Produktionsleiter, Instandhalter und andere Schlüsselarbeitskräfte aus den einzel-

nen MABA-Standorten auserkoren, sich mit der japanischen Philosophie vertraut zu machen: In einem Wechsel zwischen gemeinsamen Workshops und zu erledigenden „Hausaufgaben“ in der eigenen Produktion wurden die „green belts“ in erster Linie darauf geschult, die Arbeiter schrittweise an das Erkennen des eigenen Verbesserungspotenzials heranzuführen.

Segel setzen statt rudern

Wie bei jeder Veränderung stößt man dabei selbstverständlich auch auf Widerstand. Nicht zuletzt hat niemand die Zeit, Zeit zu investieren, um Zeit zu sparen – frei nach dem Motto: „Männer, der Wind kommt auf – setzt die Segel! Keine Zeit, sagen die Männer, wir müssen rudern ...“

Doch darauf waren die 14 frisch ausgebildeten Produktivitäts-Ninjas der MABA natürlich vorbereitet und konnten die Routine erfolgreich brechen. Das Ergebnis ist erstaunlich, wie z. B. Herr Trajkovic von der Eisenbiegerei in Gerasdorf zu Protokoll gibt: „Erst kürzlich hat mir unser Produktionsleiter vorgerechnet, dass ich durch die bessere Gestaltung des Arbeitsplatzes über 200 Tonnen weniger Gewicht pro Jahr heben muss. Ich wusste das nicht

und war sprachlos. Wir sind dadurch nicht nur schneller, auch meine Bandscheiben profitieren davon.“

Verschwendung minimieren mit 5S

Der Kern der Philosophie ist das Eliminieren von „Muda“ aller Art – japanisch für Verschwendung: Zeit, Wege, Energie und Material einzusparen wird insbesondere dadurch erreicht, dass die Arbeiter ihre eigene Arbeitsumgebung neu gestalten und optimieren.

Dabei orientieren sie sich an den sogenannten fünf Schritten – kurz „5S“: Sortieren, Systematisieren, Sauberkeit, Standardisierung und Selbstdisziplin, die in der Reihenfolge ihrer Anwendung die Effizienz von Prozessen durch Ordnung, Sauberkeit und Standardisierung verbessern.

Und es funktioniert, wie ein Tischlerei-Mitarbeiter in Wöllersdorf erzählt: „Seit der Einführung von 5S erspare ich mir das Werkzeugsuchen ...“. Auch die Produktionsleiter Harald Ensfellner und Patrik Ritter in Micheldorf pflichten bei: „Die Suche nach Einbauteilen und Werkzeugen geht bei unserer kleinen Schleuderanlage nun deutlich schneller. Zusätzlich haben wir auch den Produktionsablauf so abgestimmt, dass wir dort täglich ca. 20 Minuten pro Mitarbeiter einsparen. Sie werden jetzt pünktlich fertig, Überstunden fallen dadurch weg und der Zielerreichungsgrad hat sich signifikant verbessert.“

Ausrollung auf die gesamte KCS

Mit diesen messbaren Erfolgen unter dem grünen Gürtel kann Lean Manager Boris Binder das Programm nun auch auf die Schwesterbetriebe in der Fertigteiltersparte ausrollen, wo demnächst weitere 14 „green belts“ bereit sind für den „Muda walk“, bei dem Verschwendungen aller Art entdeckt und behoben werden.



Ausgebildet und zertifiziert: MABA-Geschäftsführer Dipl.-Ing. Franz Buschmüller (2.v.r.) gratuliert Lean Manager Boris Binder (3.v.r., unten) und seinen „Lean Production Green Belts“.

MABA, KAMMEL, MMK & RAUTER

KCS PUNKTET IM KLIMASCHUTZ

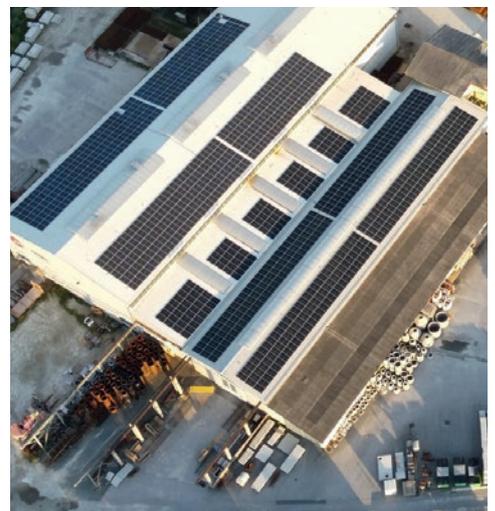
Mit spannenden Projekthighlights zeigen die einzelnen Fertigteilwerke der Kirchdorfer Concrete Solutions zurzeit kräftig im Bereich Nachhaltigkeit auf: Die neu entwickelte MABA Klimadecke hat sich über den Winter schon in einer hochmodernen Sportanlage in Wien bezahlt gemacht. KAMMEL unterstützt mit Betonfertigteilen aktuell die Konstruktion von Österreichs größter Holzvergaseranlage. Und die ausgeklügelten XC® Holzbeton-Verbunddecken der MMK wurden bei RAUTER auf clevere Weise „verbunden“ und schmücken mittlerweile bereits eine innovative Firmenzentrale in Linz.



Die Kunst liegt im Verbund: Für die fünfstöckige Firmenzentrale der MIC Software GmbH in Linz wurden bei RAUTER insgesamt 3.950 m² XC®-office-Decken mit imposanten Auflagerbalken plus Längsträgern aus BSH-Fichte produziert (Danke an Geschäftsführer Klade für den Größenvergleich!). Die bis zu 8,3 m langen Verbundelemente bieten je 23 m² Deckenfläche. Der eigens für dieses Produkt entwickelte Spezialbeton sorgt für Schall- und Brandschutz, während der Holzanteil für den „Wohnzimmercharakter“ in der Zentrale des globalen Logistiksoftware-Spezialisten in Linz zuständig ist.



Foto: © Risk Experts Risiko Engineering GmbH



KAMMEL für (und mit) Ökoenergie: Österreichs größte Holzvergaseranlage am Energiepark-Gelände der Stadtwerke Fürstenfeld befindet sich gerade in der Fertigstellung. Im Zuge der über Bürger- und Unternehmeranleihen finanzierten Ökologisierung der Stromversorgung der oststeirischen 9.000-Einwohner-Gemeinde wurde die innovative Pellets-Holzgasanlage in einer 1.000 m² großen Halle aufgebaut. Die Betonfertigteile dafür wurden übrigens auch mit einem substantziellen Ökostrom-Anteil hergestellt: Seit kurzem hat KAMMEL die betriebseigene PV-Anlage auf 400 kWp erweitert (Bild rechts).



Kein UFO, sondern eine Klimadecke von MABA: Bauteilaktivierung zum Heizen und Kühlen von Innenräumen ist schon lange ein heißes (oder „cooles“) Thema. Insbesondere wenn die ganze Installationsarbeit schon werksseitig unter optimalen Temperaturen vom Fertigteilhersteller durchgeführt wird. Daher gibt es nun eine eigene, kundenspezifisch und mit unterschiedlichen Registern ausgestattete Klimadecke im attraktiven MABA Wohnbau-Sortiment. Der Startschuss für das innovative Produkt erfolgte übrigens im neuen Bundesleistungszentrum Ost im Waldstadion in Wien-Hernals.

TIBA AUSTRIA GMBH

PERFEKTION MIT EASYBLOCK



Stapeln statt mauern: Das ist die simple Grundidee hinter der Produktinnovation easyblock, die seit vergangenem Jahr österreichweit von TIBA AUSTRIA GmbH produziert und vertrieben wird. Durch die modulare Bauweise ermöglicht easyblock eine einfache, zeitsparende und kostengünstige Errichtung von Stützbauwerken.

Stein auf Stein – innerhalb kürzester Zeit entsteht somit die perfekte Stützmauer. Dieses simple und vor allem einfach zu installierende Baustein-System verdanken wir unter anderem dem Forscherdrang des TIBA-Miteigentümers Helmut Kandussi. Spezielle EPS-Gussformen von Hirsch Porozell sowie das Produktions-Know-how am TIBA-Standort Leoben machen das Unmögliche möglich und resultieren in einem ebenso kostengünstigen wie leistungsfähigen System, das seinesgleichen sucht. Dabei steht die Ästhetik der Mauern ihrer Stabilität um nichts nach, wie Julia Schuster erklärt:

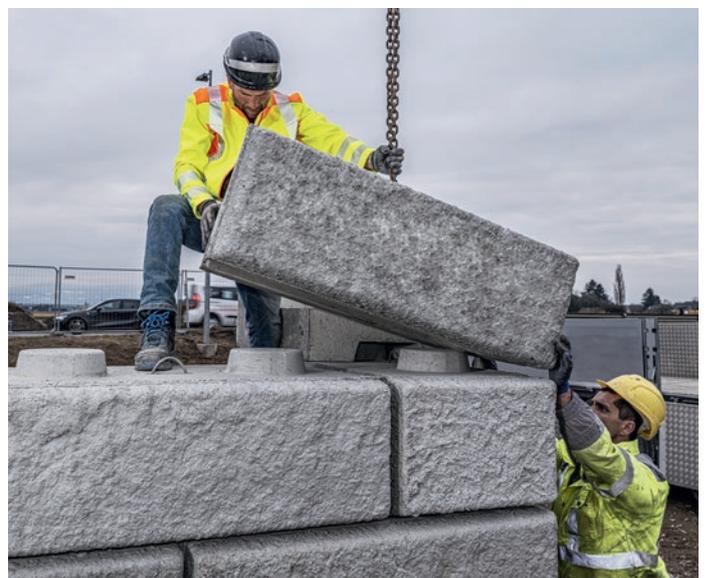
easyblock ist ein kostengünstiges und flexibel einsetzbares System, das Stabilität und Ästhetik auf einzigartige Weise kombiniert.

”

Julia Schuster
Produktmanagement / KCS

„Die sichtbare Oberfläche hat die Anmutung einer natürlichen Steinoptik, wodurch sich der easyblock perfekt in die Landschaft einfügt. Die Steine sind außerdem in unterschiedlichen Ausführungen erhältlich. Somit kann die easyblock-Stützmauer ganz einfach an die Gegebenheiten vor Ort angepasst werden. Ecken und Radien sind einfach umsetzbar und können individuell realisiert werden.“

Mit dem frost- und tausalzbeständigen easyblock wird übrigens gerade ein spannendes Vorzeigeprojekt in Graz-Raaba, direkt an der stark befahrenen Stadumfahrung, umgesetzt. Denn neben zahlreichen privaten Anwendern haben auch Straßenbetreiber und Kommunen das clevere System für ihre Bedürfnisse entdeckt.



Installation im Handumdrehen: leichtes Spiel beim Versetzen des easyblocks.

KIRCHDORFER ROAD & TRAFFIC



Zack, Bumm: Was nach einer spannenden Abwechslung vom Büroalltag der Produktentwickler aussieht, ist in Wahrheit ein nervenzehrender Krimi mit enorm viel Vor- und Nachbereitung – unabhängig davon, ob der Anprallversuch erfolgreich ist oder nicht.

EIN TAG BEIM CRASHTEST

Einer von hunderten Anpralltests im Auftrag der Kirchdorfer Road & Traffic-Sparte: Was nach einem spannenden Ausflug mit jeder Menge Action aussieht, ist in Wahrheit ein nervenaufreibender Krimi mit unsicherem Ausgang und hohem Aufwand. Doch an der zertifizierbaren Wahrheit führt kein Weg vorbei.

Alle paar Wochen begleitet KRT-Chefentwickler Vladimir Crovetto einen oder zwei seiner Kollegen zu einem Anprallversuch auf ein Testgelände in Österreich, Deutschland oder Italien. Alles andere als ein vergnüglicher Betriebsausflug: Zunächst muss das ganze Testsystem aufgebaut werden – sprich eine Reihe von frisch entwickelten Prototypen, die zuvor unter Anwesenheit der Entwickler bei einem der zahlreichen Produktionspartner gefertigt wurden.

Den Auf- und Abbau erledigen die Entwickler übrigens komplett eigenhändig – die Firma schwört auf „hands-on“ und die Erfahrung beim Aufbau liefert schließlich wichtiges Feedback für die weitere Produktentwicklung. Vor allem bei klirrender Kälte, Wind oder Hitze soll das Ganze so leicht wie möglich von der Hand gehen. Daher verfügen die DELTABLOC-Designkoryphäen übrigens auch alle über die nötigen Stapler- und Kranscheine sowie das erforderliche Werkzeug. Wenn einmal alles steht – und je nach System kann das drei Stunden oder auch zwei ganze Tage in Anspruch nehmen – wird es dann langsam spannend.

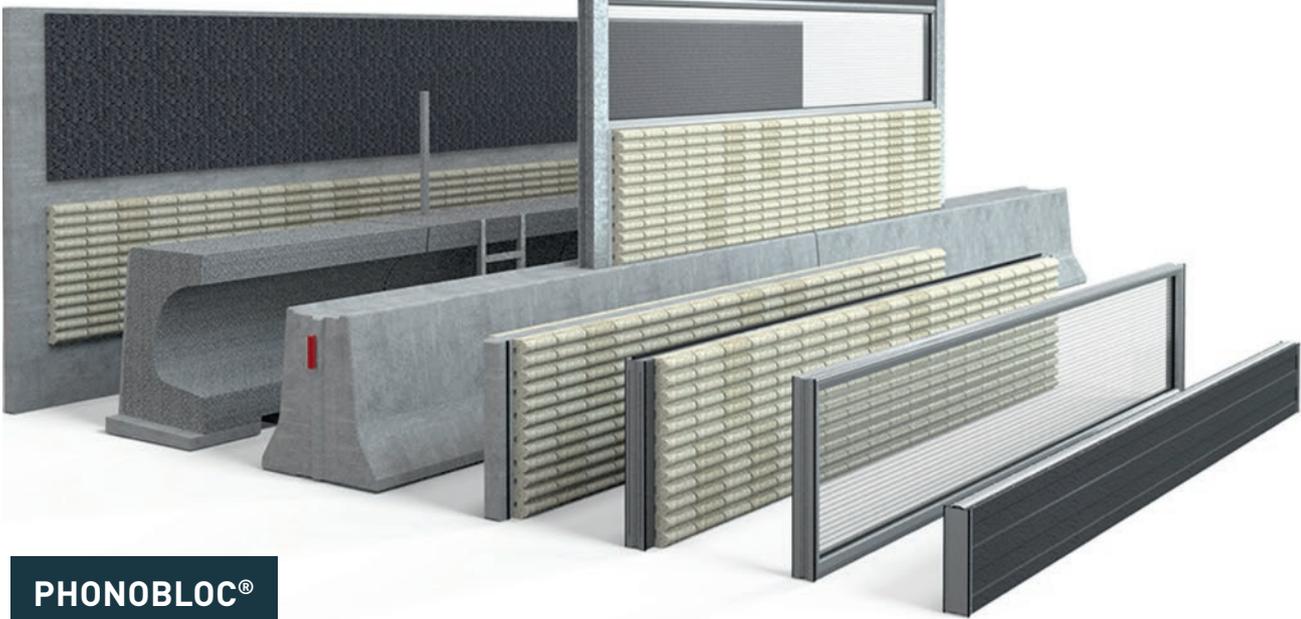
Nun ertönt das erste Horn: Zeichen für das beauftragte Überprüfungsinstitut, mit der Einrichtung und Abstimmung des eingesetzten Fahrzeugs zu beginnen. Neben Gewicht, Winkel und

Anprallgeschwindigkeit müssen dabei sämtliche Parameter, die vorher im Lageplan definiert wurden, eingehalten werden – bis hin zum exakten Reifendruck. Wenn alles passt, die offiziellen Kameras des Prüfungsinstituts sowie die zusätzlichen Action-Kameras der Entwickler aufnahmebereit sind, ertönt das zweite Horn: Jetzt gibt es kein Zurück mehr und es bleibt nur noch Zeit für ein kurzes Stoßgebet, denn 40 Sekunden später ist der Moment der Wahrheit: wenn das Fahrzeug auf das Rückhaltesystem trifft und Physik und Materialwissenschaft für neue Erkenntnisse sorgen.

Nach dem Anprall wird das Testgelände zur „crime scene“ – nun heißt es „hands-off“, bis alle Beweisstücke erhoben und dokumentiert sind. Ob der Test erfolgreich war oder nicht, ergibt übrigens erst die präzise Videoauswertung: Denn die Endposition des getesteten Elements ist nicht entscheidend, sondern die maximale Auslenkung des Systems, während es in Bewegung war.

Auf die Spannung folgt nun wieder Bewegung von Seiten aller Beteiligten: Abbauen, Einpacken, Heimreise direkt ins Büro. Dann Konfrontation mit vielen fragenden Gesichtern: „Und?“

Wie immer der Ausgang, die Arbeit geht weiter: entweder unzählige Schritte bis zum fertig zertifizierten und marktreifen Produkt oder weiteres Tüfteln und Basteln bis zum nächsten Anpralltest. Und die werden tendenziell immer aufregender: Denn beim aktuellen Trend hin zu schlanken, leichten und dekarbonisierten Systemen wird der Erfolg beim Anpralltest immer mehr zum Grenzgang.



PHONOBLOC®

MIT DER LIZENZ ZUM LÄRMSCHUTZ

Seit bald 15 Jahren wird die „Licensing Division“ unter der Leitung von Wolfgang Ganster konsequent ausgebaut. Nach einer Reihe von bahnbrechenden Produktentwicklungen im PHONOBLOC®-Lärmschutzportfolio geht das Volumen an neuen Lärmschutzprojekten in ganz Europa nun durch die Decke.

„Es gibt ehrlich gesagt weltweit nicht viele Länder, in denen der Markt für Lärmschutzeinrichtungen ähnlich hoch entwickelt ist wie in Österreich“, erklärt uns Department-Manager Patrick Schuch von der Deltabloc International GmbH: „Aber unser all-in-one PHONOBLOC®-Lizenzmodell trägt dazu bei, dass der Appetit für clever konzipierte und vor allem industriell vorgefertigte Lärmschutzlösungen in Europa nun so richtig in die Gänge kommt. Im vergangenen Jahr wurden Lärmschutzprojekte in 15 Ländern in Europa realisiert – vom Baltikum bis hinunter nach Spanien. Und nun ist auch der erste Auftrag für die prestigeträchtige Hochgeschwindigkeitsbahn HS2 im Vereinigten Königreich in den Büchern.“



(v.l.) **Wolfgang Ganster, MBA** (Geschäftsführer DELTABLOC International) und **Patrick Schuch** (Key Account Management) freuen sich über eine steigende Zahl an PHONOBLOC®-Lizenznehmern.

Internationales Erfolgsmodell NBF

„Mit NBF tanzen wir global“, setzt DBI Geschäftsführer Wolfgang Ganster noch eines drauf: „Das Kostenargument hinsichtlich vorgefertigter ‚ready-to-roll‘ Lärmschutzeinrichtungen wird in Bezug auf den Facharbeitermangel zunehmend neu bewertet und mit unseren revolutionären fundamentlosen 2-in-1-Lösungen mischen wir den Markt für Lärmschutz und Rückhaltesysteme gerade so richtig auf!“

Die internationalen PHONOBLOC®-Lizenznehmer wissen die vielen Vorteile zu schätzen: Sie bekommen ein fertiges Top-Produkt ohne die ansonsten signifikante Einstiegsbarriere (F&E, Produktentwicklung, Zertifizierung, akustische Tests usw.), können die erforderlichen Schalungen mieten oder kaufen und sämtliche Komponenten, die nicht im eigenen Fertigteilwerk hergestellt werden, über DELTABLOC International beziehen – so wurden im vergangenen Jahr z. B. allein 150.000 m² an Holzbeton-Absorbermaterial an die Lizenznehmer und die österreichischen Kollegen bei der MABA verschickt.

Lärmschutzkompetenzzentrum Oberndorf

Mit einem Vollsortiment an Materialien (von Holzbeton über Alu und Acryl bis hin zu ultraleichten Schaumstoff-Absorbern) und einem lückenlosen Angebot für Straßenbau, Industrie und Bahnstrecken gibt das PHONOBLOC®-Lärmschutzkompetenzzentrum in Oberndorf schon seit Jahren international den Takt für die Entwicklung von funktionalen, effektiven und vor allem einfach zu installierenden Lösungen vor. Der überragende Erfolg des fundamentlosen NBF-Kombisystems ist das beste Beispiel, das mittlerweile auch von der Konzernschwester MABA Fertigteilindustrie am hochentwickelten Heimmarkt in Österreich erfolgreich eingesetzt wird. Von Österreich in die Welt und zurück: prime time in Sachen Lärmschutz!



VON DER VERKAUFS- REPRÄSENTANZ ZUR FACHBAUFIRMA

Die Teilnahme an Fachbaulosen und der direkte Kontakt zum Auftraggeber werden für die DELTABLOC®-Niederlassungen immer wichtiger. Ingo Stoffels und Christian Qualmann haben mit DELTABLOC Deutschland vorgezeigt, welche Vorteile das für alle Beteiligten bringt.

Die Tätigkeit von Christian Qualmann, der von einer Dependance in Potsdam aus den kompletten Ausschreibungs- und Angebotsprozess für die DELTABLOC Deutschland GmbH abwickelt, ist in gewisser Weise repräsentativ für die Entwicklung des Unternehmens von einer reinen Verkaufsrepräsentanz hin zu einem hochspezialisierten Fachbauunternehmen:

„Als ich 2016 von Eurovia zur DELTABLOC Deutschland wechselte, hatten Thomas Edl und Ingo Stoffels schon eine klare Strategie, von der reinen Herstellung bzw. Lizenzierung von Schutzeinrichtungen in Richtung Fachbauunternehmen zu gehen“, erzählt uns Qualmann den Grund für seinen Wechsel. Die Rechnung ging auf: Mittler-

weile kümmert er sich mit einem Team von vier Mitarbeitern ausschließlich um die Teilnahme an Ausschreibungsverfahren in ganz Deutschland. Und sorgt damit nicht nur für einen nachhaltig stabilen Auftragsstand, sondern auch für den Aufbau einer entsprechenden Reputation für die Marke.

Fachbaulos macht rundum sorglos

„Wann immer Schutzeinrichtungen über einen Generalunternehmer geliefert bzw. installiert werden, sind wir automatisch das letzte Glied in der Kette“, erklärt Qualmann. „Verzögert sich die Fertigstellung des Straßenabschnitts, bleibt für die Installation der Schutzeinrichtungen oft nur mehr ein Bruchteil der ursprünglich eingeplanten Zeit. Wenn wir hingegen direkt mit der Vergabebehörde verhandeln, ist die Zufriedenheit auf beiden Seiten generell viel höher – von der Planung der optimalen Lösung über eine für beide Seiten faire und transparente Preisgestaltung bis hin zum Zeitplan und Projektablauf. Zudem ernten wir auch direkt das Lob und die Zufriedenheit der verantwortlichen Behörden!“

Die direkte Teilnahme an Fachbaulosen hat sich daher über die vergangenen Jahre konstant gesteigert und betraf im vergangenen Jahr bereits rund 45 % des gesamten Festeinbau-Contractings.

Ein ähnlicher Trend ist bei den Schwes-tergesellschaften quer durch Europa zu beobachten. Die Entwicklung wird auch aktiv unterstützt – so treffen sich die einzelnen Länderorganisationen regelmäßig zu Workshops und Know-how-Austausch im „Home of Road Safety“ in Wöllersdorf.

Auch die DELTABLOC Deutschland-Zentrale in Neumarkt entwickelt sich unter der Leitung von Ingo Stoffels immer mehr in Richtung Fachbauunternehmen. Mit allen erforderlichen technischen wie personellen Kapazitäten sowie ihren verbundenen Unternehmen und Partnern werden Bauvorhaben in ganz Deutschland abgewickelt – von der Detailplanung über Logistik und Installation bis hin zu gelegentlich erforderlichen Erdbaumaßnahmen.



„Rundum-Sorglos-Paket“: Installation von Lärmschutz- und Rückhaltesystemen an der A81 bei Sindelfingen.



Christian Qualmann leitet die DELTABLOC Deutschland-Dependance in Potsdam.

DURCHBRUCH AM WEG ZU ZERO CO₂



Mit einem eindrucksvollen „proof of concept“ und konzernübergreifender Mithilfe wird an einer komplett CO₂-freien DELTABLOC®-Produktpalette gearbeitet. Ein wichtiger Meilenstein wurde vor kurzem erreicht.

Mit der Dekarbonisierung ist das ja so eine Sache: CO₂-Bilanzen sind definitionsgemäß abstrakt, errechnet und funktionieren am besten in der Theorie und auf Papier. Und wenn sich die Rechnung unterm Strich nicht ausgeht, könnte man gegebenenfalls noch Bäume im Amazonas pflanzen oder entsprechende Zertifikate erwerben.

Ganz anders in der Kirchdorfer Gruppe: Dort wird das „Net Zero“-Ziel der EU-Kommission enorm ernst genommen und quer durch den ganzen Konzern werden handfeste Anstrengungen unternommen, den CO₂-Ausstoß im gesamten Produktionsprozess – vom Zement bis zum Betonfertigteil – signifikant zu reduzieren.

Die von der Road & Traffic-Sparte eingeschlagene „Road to Green“ fügt sich nahtlos in diese Strategie ein: Mit sieben ambitionierten Schritten ist der Weg klar definiert und „die Produktentwicklung ist hier dem Marketing auch immer zwei oder drei Schritte voraus“, resümiert DELTABLOC CEO und Spartenleiter Thomas Edl:

„Seit vergangenem Jahr verfügen wir mit der neuen SL 70-Serie über ein fixfertiges und marktreifes Produkt, das bereits mit einer um rund 50 % optimierten CO₂-Bilanz hergestellt werden kann und für das wir schon erste Lizenznehmer gewonnen haben. Ebenso werden in Slowenien gerade DB 80-Elemente installiert, die bereits mit derselben Road to Green-Technologie produziert wurden.“

Keine halben Sachen

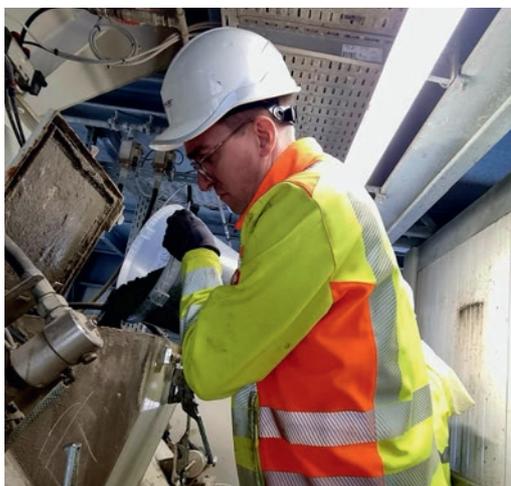
50 % ist nicht nur rein rechnerisch, sondern gerade für einen Visionär wie Thomas Edl natürlich nur die sprichwörtliche halbe

Miete: „Road to Green“ ist zwar auf lange Sicht angelegt, das „Net Zero“-Ziel möchte Edl jedoch schon Jahre früher als der Rest der Industrie, geschweige denn ganz Europa, erreichen (sprich 2050, wenn es nach der EU-Kommission geht):

„Gerade bei Themen wie Nachhaltigkeit, Digitalisierung und dem Schutz von Menschenleben sehen wir uns ganz klar als Vorreiter und Leuchtturm in unserer Branche. Während andere erste Überlegungen anstellen, wollen wir schon immer ein paar Jahre Entwicklungsvorsprung in petto haben“, gibt Edl zu Protokoll.

Mission Net Zero

Die „Null“ hat es ihm – abgesehen von Absatz, Umsatz und Gewinn – ohnehin schon seit Jahren angetan: Null Verkehrstote, „Zero Debris“ und jetzt natürlich „Zero CO₂“ stehen ganz oben auf der Liste der Vorgaben für die Produktentwicklung. Und das ist gerade bei Betonelementen



eine große Herausforderung, um die niemand herumkommt. Denn Beton ist – und bleibt – das Nonplusultra in Sachen Verkehrssicherheit für eine breite Reihe von Anwendungsgebieten.

Dekarbonisierung

„Der generelle Trend, und das liegt gewissermaßen auf der Hand, ist natürlich, den Zementanteil im Beton entsprechend zu verringern. Das Problem ist aber, dass trotz signifikanter Weiterentwicklung der Zement-Performance sich die Betoneigenschaften ab einem gewissen Niveau ganz einfach dramatisch verändern und irgendwann ist der Beton für die industrielle Produktion nicht mehr tauglich. Ohne die Qualität und Funktionalität des Betonfertigteils einzuschränken, ist dieser Ansatz daher nur bis zu einem gewissen Grad effektiv“, so Edl.

Der generelle Trend ist freilich meilenweit hinter dem, was den cleveren Ingenieuren der Kirchdorfer Gruppe vorschwebt. So wurden alle Hebel in Bewegung gesetzt, um der Sache von allen möglichen Perspektiven betrachtet auf den Grund zu gehen und die gemeinhin akzeptierten Grenzen des Machbaren zu hinterfragen.

Konzernübergreifende Forschung

In konzerninterner Abstimmung mit den Betontechnologie-Experten vom Kirchdorfer Zementwerk und der MABA, intensiver Entwicklungsarbeit der KRT-eigenen Material-, Design- und Produktionsexperten sowie Forschungsk Kooperationen mit der Technischen Universität Wien und dem AC2T Research Center in Wiener Neustadt wurde die Basis für einen ersten komplett CO₂-neutralen Prototypen gelegt!

Wie das überhaupt möglich ist, wollen wir von Thomas Edl natürlich wissen:

„Im Prinzip keine Hexerei: Wir reduzieren Gewicht, Bewehrung und Zementeintrag auf das absolut erforderliche Minimum und kompensieren die Herausforderungen, die wir uns damit einhandeln, durch eine Reihe von anderen Maßnahmen – das reicht von Design und Konstruktion bis hin zur Produktionstechnik und zum Ablauf. Und den letzten Rest an CO₂-Rucksack' kompensieren wir physisch durch den Einsatz bestimmter industrieller Stoffströme mit negativer CO₂-Bilanz.“

„Aber“, fährt Edl fort, „wenn ich das jemandem erkläre, erscheint es sofort logisch,

dass das ein guter Ansatz ist. Der Punkt ist jedoch: Der Teufel steckt immer in vielen kleinen Details, an denen wir mit Hochdruck schon seit zwei Jahren arbeiten. Mit anderen Worten: Wir haben de facto einen signifikanten Entwicklungsvorsprung!“

Was nun im Detail jeweils Stand der Forschung und sowohl technisch als auch vom Aufbau einer Lieferkette her möglich ist, ist dabei gar nicht entscheidend:

„Wir werden uns Jahr für Jahr mit dem, was möglich und umsetzbar ist, mitentwickeln. Und zwar so lange, bis irgendwann der Zement selbst mit einer neutralen CO₂-Bilanz zur Verfügung steht“, erklärt Thomas Edl abschließend:

„Wann das der Fall ist, ist im Grunde auch nicht entscheidend. Wichtig ist für uns, dass wir immer ein paar Schritte voraus sind. Und dass wir unser Know-how international in die Ausarbeitung entsprechender Normen und Zertifizierungen einbringen. Dann sind wir alle gemeinsam am besten Weg zu ‚Net Zero‘!“



Gemeinsam den Meilenstein erreicht: Die Produktentwickler der Road & Traffic-Sparte und die Gastgeber im Fertigteilwerk der KAMMEL GmbH in Grafendorf bei Hartberg produzieren den ersten „Zero CO₂“ DELTABLOC®-Prototypen.

MEILENSTEIN IN DEN SOZIALEN NETZWERKEN

DIE GROSSE VERNETZUNG HAT BEGONNEN

Mit über 1.000 Followern hat der neue LinkedIn-Auftritt der Kirchdorfer Gruppe bereits die erste Schallmauer durchbrochen. Das ist durchaus beeindruckend, denn der konsequente Aufbau des Social-Media-Kanals der Gruppe hat erst vor wenigen Monaten begonnen.

Dabei profitiert der Konzern selbstverständlich von einzelnen bereits sehr gut ausgebauten und „vernetzten“ Konzernsparten und Tochterunternehmen sowie von den vielen auf Social-Media-Netzwerken aktiven Mitarbeitern. Ein großer Teil des kurzfristigen Erfolgs ist aber sicherlich auch den vielen interessanten Themen geschuldet, die am LinkedIn-Kanal nun für jede Menge informativen Lesestoff und viele spannende Videobeiträge sorgen: vom Videointerview des Geschäftsführers im Branchenmagazin über den Auftritt unseres Personalleiters im „Employ-Podcast“ bis hin zu vielen Erklärartikeln rund um die zahlreichen Produkte und Baustoffe, die das tägliche Brot in unserem Unternehmen sind.

Besonders beliebt sind auch Beiträge und Aktionen, bei denen unsere Lehrlinge vor den Vorhang geholt werden. Bleibt zu hoffen, dass das Angebot dementsprechend seinen virtuellen Weg zu den begehrten Jungtalenten im Einzugsbereich unserer Produktionsstandorte findet, damit sich die nächste Generation an Fachkräften mit nur wenigen Klicks sofort ein gutes Bild über die attraktiven Karrieremöglichkeiten in der Kirchdorfer Gruppe verschaffen kann.

Sind Sie, lieber Leser, schon mit uns vernetzt?
Wenn nicht, dann bitte gleich nachholen.
In diesem Sinne: Wir sehen uns auf LinkedIn! :)



LinkedIn



FOLGEN AUCH SIE UNS!



WIR FREUEN UNS AUF **IHR FEEDBACK**
ZUR AKTUELLEN AUSGABE:
KirchdorferNews@kirchdorfer.eu



KIRCHDORFER
GROUP

IMPRESSUM: VISDP: MEDIENINHABER UND HERAUSGEBER Kirchdorfer Gruppe Services GmbH, Kirchdorfer Platz 1, A-2752 Wöllersdorf · PHONE +43 5 7715 100 0 · MAIL welcome@kirchdorfer.eu, www.kirchdorfer.eu · KONZEPT UND REDAKTION Kirchdorfer Gruppe · ANSPRECHPARTNERIN Mag. Ingrid Schriefl · PHONE +43 5 7715 101 437 · MAIL Ingrid.Schriefl@kirchdorfer.eu · TEXT & GESTALTUNG Mag. Dr. Christoph Rieger, Hauptstraße 184, A-8141 Premstätten · FOTOS Kennzeichnung am Foto; Ohne Kennzeichnung: Archiv Kirchdorfer Gruppe · COVER Mag. Dr. Christoph Rieger, Mai 2024, Druck- und Satzfehler vorbehalten. Alle Rechte, auch die Übernahme von Beiträgen nach § 44 Abs. 1 und 2 Urheberrechtsgesetz, sind vorbehalten.

